

Titelbild: Von MARK & MARIE STAFFORD

Um Fotos und ein Video dieser Vögel im Freiland zu käuflich zu erwerben und gleichzeitig damit zu ihrer Rettung beizutragen, besuchen Sie bitte die Website von parrotsinternational.org. Alle Einnahmen unterstützen den Schutz wilder Papageien.

Mark & Marie Stafford ermöglichten uns die kostenlose Nutzung der Fotos und leisteten zusätzlich noch einen finanziellen Beitrag an das Projekt Grosser Soldatenara, wodurch Ulises' Feldarbeit diese Saison unterstützt wird.

Beschlagnahmte Amazonen werden in Mexiko freigelassen

Von CLAUDIA MACIAS, ALBERTO PARÁS JOSÉ JAIME GONZÁLES, ERNESTO ENKERLIN, BRANSON RITCHIE, ELIZABETH STONE, NADINE LAMBERSKI & D. CIEMBOR

An einem sonnigen Tag im September 2001 entliessen wir 21 Doppelgelbkopfamazonen (*Amazona Oratrix*) und 14 Grünwangenamazonen (*Amazona viridigenalis*) in die Wildnis bei einem Sekundärwald in Tantoyuca, Veracruz, Nordost-Mexiko, der über einen ausreichenden Baumbestand verfügte, um den Bedarf an Nahrung und Nistplätzen für die Papageien zu decken. Ausser sieben in Menschenobhut geschlüpften Doppelgelbkopfamazonen waren die restlichen 14 Doppelgelbkopfamazonen und 16 Grünwangenamazonen illegal von Wilderern auf mexikanischem Territorium gefangen worden. Diese Vögel sind sofort von der Regierung beschlagnahmt und nahe ihrem Ursprungsgebiet in der Fundacion ARA, einer Vogel-Auffangstation betreut worden.

Vor der Freilassung wurde von vier Vögeln jeweils einer mit einem Sender versehen, um ihre Bewegungen, ihr Verhalten und Überleben zu dokumentieren. Wir stellten deutliche Unterschiede im Verhalten der freigelassenen zwei Papageien-Arten fest. So sammelten sich die Grünwangenamazonen schnell zu Schwärmen und legten gemeinsam grosse Entfernungen zurück, die Doppelgelbkopf-amazonen dagegen formierten sich in Paaren oder kleinen Gruppen (bis zu 4 Papageien), bewegten sich nur wenige Kilometer rund um den Ort der Freilassung und kehrten jeweils zum Ruhen dorthin zurück. In den 12 Monaten, die sie beobachtet worden sind, blieben einige Doppelgelbkopfamazonen im Umkreis von ca 5 km des Freilassungsortes, während sich die Grünwangenamazonen mehr als 40 km entfernt und zwei separaten wilden Schwärmen von Grünwangenamazonen angeschlossen hatten, die im Verlaufe ihrer jahreszeitlich bedingten Wanderungen gerade auf der „Durchreise“ waren.

Wie kamen wir aber zum Entschluss diese beschlagnahmten Vögel freizulassen, und welche Risiken waren in den Prozess einbezogen? Es war keine einfache Aufgabe. Die Freilassung konfiszierter Vögel ohne ernsthafte Vorüberlegungen und sorgsame Vorgangsweise kann lebensbedrohende Risiken für wilde Populationen mitsichbringen. Das vorrangige Motiv für die Freilassung gerade dieser Papageien-arten war deren gefährdeter Status. Ihre Freiland-Populationen haben sich in ihrem Verbreitungsgebiet deutlich verringert. Ein anderer Grund war die Kenntnis ihrer Herkunft und die Umgangsweise mit ihnen, ausserdem hatten die Vögel keinerlei Kontakt mit exotischen Vögeln und / oder -Krankheiten. Zudem waren die Vögel unter strikten hygienischen Bedingungen und Sicherheitsvorkehrungen in der Fundacion ARA gehalten worden. Schlussendlich verfügte unsere Gruppe über Kenntnisse und Erfahrungen aufgrund von Feldstudien beider Papageienarten. Dieses Wissen erwies sich als nützlich, konnten damit doch die Überlebenschancen der ausgewilderten Papageien gesteigert werden.

Einbezogene Risiken

Drei Hauptrisiken bestehen bei der Wiedereingliederung von Papageien:

- 1 Ansteckung mit Krankheiten
- 2 Unbeabsichtigte ökologische Auswirkungen
- 3 Kulturelle / genetische Verseuchung wilder Populationen

Um das Risiko, bekannte Krankheitserreger versehentlich in die einheimischen Populationen der Doppelgelbkopf- und Grünwangenamazonen einzuschleppen, trafen wir strenge Quarantänevorkehrungen und entwickelten ein vernünftiges Programm für Gesundheitskontrollen zur Erkennung von bedeutenden und erkennbaren Pathogenen, die bei den Amazonenarten präsent sind. Alle Pathogene-Untersuchungen ergaben bei sämtlichen Papageien ein jeweils negatives Resultat. Die durchgeführten Gesundheits-Evaluationen wurden als ausreichend befunden für eine Wiedereingliederung dieser einheimischen Vögel, die sich niemals ausserhalb ihres Ursprungslands befunden hatten.

Unbeabsichtigten ökologischen Auswirkungen ist besondere Sorge zu tragen, wenn Auswilderungen ausserhalb des historischen Verbreitungsgebiets vorgenommen werden sollen, wird die Art doch in einer Umgebung ausgesetzt, in der sie noch keinerlei erforderliche Anpassungen vorzunehmen vermochte. Um dieses Risiko zu vermeiden, nahmen wir die Freilassung innerhalb des historischen Verbreitungsgebiets beider Arten vor. Obwohl beide Arten örtlich ausgerottet waren, gab es nachwievor ausreichend geeigneten Lebensraum.

Werden nachgezüchtete Bestände für Wiedereingliederungen verwendet, können sie möglicherweise genetische und kulturelle Wesenszüge einführen, die sie in Menschenobhut entwickelt haben. Die zwei Papageienschwärme waren für die Freilassung in die Wildnis deshalb geeignet, weil ihre Herkunft auch geografisch gut bekannt war. Die

Vögel waren niemals anderen Vogelarten oder exotischen Papageien ausgesetzt gewesen; daher war das Risiko einer Nachahmung abnormale Verhaltensweisen oder von Inzucht minimal.

Freilassung der Papageien

Wir bedienten uns der Methode der „sanften Freilassung“ und folgten damit den Empfehlungen der Association for Parrot Conservation und der IUCN (Internationale Natur- u. Tierschutz Union). Dieses Prozedere beinhaltete eine Vorbereitungsphase und eine Überwachungsphase nach der Freilassung. Die Vorbereitung erfolgte am Ort der beabsichtigten Freilassung. Die Papageien wurden in Fluggehegen mit den Massen 1.50 X 1.50 X 10 m gehalten, die ein vernünftiges Flugtraining zuließen. Jede Papageienart erhielt ihr eigenes Fluggehege. Drei Sitzstangen wurden an beiden Enden des Geheges angebracht und zwangen die Vögel während 5 Monaten zweimal täglich 5 Minuten lang von einem Ende zum anderen zu fliegen. Nach einiger Zeit „übten“ die Vögel problemlos von sich aus.

Die Vögel wurden gleichzeitig darauf vorbereitet, örtlich vorhandene Nahrung aufzunehmen. Die ersten zwei Wochen auf dem Auswilderungsort erhielten sie die gleiche Kost, die sie unter Menschenobhut erhalten hatten. Dieser Speiseplan bestand aus Sonnenblumenkernen, Erdnüssen, Karotten, Äpfeln, Tamarinden, Paprika (Peperoni), Mais und mit Vitaminen angereichertes Wasser. Nach zwei Wochen wurden die Vögel schrittweise auf den Verzehr vor Ort erhältlicher Nahrung umgewöhnt. Die Kenntnis dieser Nahrungsbestandteile war das Resultat vorangegangener Studien des Speiseplans, die unsere Gruppe bei beiden Arten im Freiland durchgeführt hatten. Nach 6 Monaten der Umgewöhnung waren alle Vögel erfolgreich auf einen natürlichen Speiseplan umgestellt, der aus wilden Sämereien und einheimischen Früchten bestand. Während der 8 monatigen Aklimatisation wurden die Vögel von Menschen und Haustieren ferngehalten. In dieser Zeit konnten sich Gruppen bilden. Die Vögel waren auch natürlichen Beutegreifern, wie Greifvögeln und Säugetieren, aber auch den anderen, in diesem Gebiet heimischen, Vögeln ausgesetzt.

Vor der Freilassung besuchten wir die Nachbarschaft, um die lokale Bevölkerung über das Projekt zu informieren, über die Bedeutung der Papageien und ihres Schutzes zu reden und sie einzuladen, sich mit dem Schutz und der Überwachung der Vögel in das Projekt einzubringen. Alle Nachbarn waren an dem Projekt interessiert und gaben zum Ausdruck, dem Schutz der Papageien verpflichtet zu sein. Zusammen mit Regierungsbeamten verkündete die lokale Radiostation das Projekt und die Wichtigkeit der Erhaltung dieser Papageien.

Die Freilassung erfolgte am Morgen, und eines der aufregendsten Ergebnisse war der Anblick mehrerer Papageien, die in den Bäumen neben dem Freilassungsort noch am gleichen Tag wilde Samen verzehrten. Andere Vögel blieben noch abhängig vom angebotenen Futter. Wir boten Zufütterung und Wasser bis alle Vögel sich vollständig in der Wildnis zurechtfinden (bis zu 6 Monate).

Die Nach-Beobachtungsphase wurde mit Telemetrie-Ausrüstung bestritten. Vier Grünwangenamazonen und sechs Doppelgelbkopfamazonen blieb man während 12 Monaten nach ihrer Freilassung auf der Spur - solange bis die Batterien der Sender ihren Geist aufgaben.

Erkenntnisse nach der Auswilderung

Wir stellten einen klaren Unterschied in der Verbreitung der zwei Papageienarten fest. Es hatten sich zwei Schwärme Grünwangenamazonen gebildet. Beide Schwärme verließen, angeregt von wilden Grünwangenamazonenschwärmen, die das Gebiet überflogen, den Ort der Freilassung. Nur einer der Schwärme kehrte zu diesem Ort einige Monate später zurück, verließ den Ort aber erneut nach mehreren Tagen. Die Doppelgelbkopfamazonen bildeten kleine Gruppen von 2-4 Vögeln und bewegten sich zusammen rund um den Auswilderungsort. Grundsätzlich hielten sie sich im Umkreis von 5 km vom Ort der Auswilderung auf und nutzten diesen Ort lange Zeit als Ruheplatz. Die Verhaltensweise beider Arten war erwartet worden, entsprach sie doch dem üblichen Verhalten, worüber in unseren vorangegangenen Studien an Freiland-Populationen berichtet worden ist.

Die Grünwangenamazonen benahmen sich „wilder“ oder „urtümlicher“, mit Ausnahme eines zahmen Individuums. 12 Monate nach der Auswilderung konnte bei mindestens 6 Vögeln ein aktives Verhalten innerhalb des Gebiets bestätigt werden.

Die meisten Doppelgelbkopfamazonen zeigten eine starke Zuneigung zu den Trainingsgehegen und dem Auswilderungsort. Einige von ihnen schienen sich an die Zusatzfütterung wie auch die menschliche Präsenz gewöhnt zu haben. Zwei Papageien waren besonders zahm – es handelte sich um in Menschenobhut geschlüpfte Jungvögel wilder Eltern. 12 Monate nach der Freilassung konnten nachwievor 14 Papageien im bewussten Gebiet beobachtet werden.

Eine besonders erfreuliche Feststellung war der Brutversuch zweier bestehender Doppelgelbkopfamazonen-Paare nahe dem Auswilderungsort. Eines davon zog tatsächlich zwei Junge auf, unglücklicherweise wurden aber diese Jungen zusammen mit ihren Eltern gewildert. Daraus folgt ganz klar, dass ein Auswilderungsprogramm unbedingt an ein langfristiges Erziehungsprogramm bei der lokalen Bevölkerung gebunden werden sollte, damit eine der Ursachen für die Ausrottung der Papageien, der illegale Fang eingedämmt wird.

Allgemeine Bemerkungen und Empfehlungen

Aufgrund der Ergebnisse dieser Papageien-Auswilderung schliessen wir, dass die Methode der sanften Freilassung entscheidend für die erfolgreiche Wiedereingliederung und Reintegration von fast 50% der betroffenen Papageien war. Wir empfehlen dringend den Einsatz der sanften Methode, wenn beschlagnahmte gefährdete Papageien in die Wildnis wiedereingegliedert werden sollen. Wiedereingliederung ist momentan ein kontroverses Thema, wenn es um den Schutz und die Erhaltung von Papageien geht. Dies liegt an den zahlreichen damit verbundenen Risiken und dem Scheitern ähnlicher Projekte in der Vergangenheit.

Die Wiedereingliederung konfiszierter Papageien in die Wildnis ist ein herausforderndes und schwieriges Unterfangen, sollen die ausgewilderten Vögel tatsächlich ein Beitrag und Nutzen für die Erhaltung der Freilandpopulationen bieten und ihrer eigenen Spezies und sonstigen Arten der Tierwelt nicht potentiellen oder irreversiblen Schaden zufügen.

Man sollte sich aber unbedingt in Erinnerung rufen, dass andere Strategien für das Management und die Erhaltung beschlagnahmter Vögel vorgeschlagen worden sind. Wird eine Auswilderungsstrategie angewendet, ist die Reduktion der damit verbundenen Risiken dringend erforderlich, ebenso wie das Im-Augebehalten des potentiellen Nutzens, den der ausgewilderte Schwarm wilden Populationen bringen mag.

Wir hoffen, dass unsere Arbeit ein paar Anhaltspunkte für künftige Erhaltungsbemühungen zu Gunsten anderer Papageienarten weltweit liefern möge.

Danksagung (an Personen und Institutionen – siehe PsittaScene Heft).

Den eigenen Naturschätzen Wertschätzung entgegenbringen – wie kann der lokalen Bevölkerung geholfen werden, dieses Ziel zu erreichen

Von ANDREA JOHNSON und DONALD BRIGHTSMITH

Santiago Duran lehnt sich zu uns herüber in der benommen machenden Mittagshitze des peruanischen Dschungels. „Vor Jahren“ erinnert er sich und verscheucht mit seinen wettergegerbten Händen die Sandfliegen, „gingen die Männer von der Gemeinde normalerweise flussaufwärts zu dem grossen Palmensumpf. Sie taten das im Januar, nahmen ihre Macheten mit und fällten die Palmen, in denen die Aras Junge hatten. 30 bis 40 Nester zu jener Zeit – man verschwendete keine Gedanken daran, so viele Vögel gab es. Und ich sage Ihnen, das geschmorte Fleisch der Aras assen wir...“

Die Zeiten haben sich geändert, sowohl für die Menschen, wie für die Aras. Heute ist dieser grosse Palmensumpf Teil des Bahuaja-Sonene Nationalparks, welcher zusammen mit der Tambopata-Candamo Reservat Zone und Boliviens Madidi Nationalpark über 3.1 Millionen aneinandergrenzende Hektare primären Regenwalds im südlichen Amazonas Becken umfasst. Die einheimische Gemeinde Infierno (NCI), eine Dorfgemeinschaft aus einheimischen und gemischtrassigen Einwohnern, innerhalb der Don Santiago ein hoch geachtetes Mitglied ist, liegt am Ufer des Tambopata Flusses am Rande dieses grossen Waldbereichs. Wenn die Leute heute flussaufwärts gehen, dann begleiten sie höchstwahrscheinlich ein Boot mit Ökotouristen, die begierig darauf sind eben diese Aras zu sehen, auf die sich unser Gastgeber als geschmortes Futter bezieht.

Das Terrain der einheimischen Gemeinde bildet einen Puffer zu einem der grössten verbliebenen bewaldeten Gebiete im westlichen Amazonas-Becken, und die historische Beziehung des heimischen Volkes der Ese'ejá mit dem Land hat sichergestellt, dass ihr Land bis jetzt zum grössten Teil mit üppigem Tropenwald bedeckt blieb. Innerhalb der Gemeinde-eigenen 10'000 Hektare, sind 40% aus dem Verkehr genommen, der Rest bildet eine Matrix aus gutem Sekundärwald und freigelegtem Farmland. Generationenlang bestand die Landnutzung aus sich verlagernder Landwirtschaft, sparsamer Holzentnahme und der Jagd zur Bestreitung des Existenzminimums. Dies ist nach wie vor der Fall, aber das Bevölkerungswachstum in den letzten Jahrzehnten führte zu einem höheren Quantum all dieser Aktivitäten. Dazu kam im vergangenen Jahrzehnt der Tourismus, der in diesem Gebiet zu einem neuem Hauptfaktor in der Wirtschaft wurde. Die NCI ist nun gemeinschaftlicher Besitzer einer beliebten und innovativen Öko-Lodge (Siehe PsittaScene Nr. 50)

Aras in Infierno

Diese Dynamik stellt komplexe und zeitweise widersprüchliche Anforderungen an die Gemeinde und die Artenvielfalt in ihrer Umgebung – nicht zuletzt auch an die Aras, deren hoch fotogenes Gefieder und gewinnendes Verhalten sie zu ‚Gold in Vogelgestalt‘ in Bezug auf Ökotourismus-Dollars macht.

Sechs Ara-Arten bewohnen die Wälder rund um die NCI: Hellroter Ara (*Ara macao*), Grünflügelara (*A. chloroptera*), Gelbbrustara (*A. arauna*), Rotbugara (*A. severa*), Rotbauchara (*A. manilata*) und den seltenen Gebirgsara (*Propyrrhura couloni*). Die meisten Aras sind überall in ihren Verbreitungsgebieten durch das Zusammentreffen von Habitat-Verlust, illegalem Tierhandel und der Jagd bedroht. Obwohl die Aras im Tambopata Gebiet noch das Glück haben, angrenzend an einen riesigen, unberührten Dschungel zu leben, bleiben sie verwundbar durch ihre niedrige Reproduktionsrate und ihre spezifischen Brutbedürfnisse.

Im Gegensatz zu anderen Regionen scheint in Infierno der illegale Fang für den Heimtierhandel kein grosses Problem für die Ara-Populationen zu sein. Obwohl die Tage, von denen Don Santiago sprach, Vergangenheit sind, werden Aras doch noch gelegentlich zum Verzehr geschossen. In der Vergangenheit wurden sie auch von

brasilianischen Nüsse-Sammlern umgebracht, die diese geschickten Samen-fresser als Konkurrenten um ein wertvolles wirtschaftliches Gut betrachten. Vielleicht liegt die grösste Bedrohung in ihrer beschränkten Reproduktion. Trotz der legendären Vielfalt der Regenwald-Flora, stellt sich heraus, dass nur einige, wenige Baumtypen die geräumigen, dauerhaften Höhlen bilden, die Aras als Nest benötigen. Leider sind die von den Aras über alles geschätzten Brutbäume, Eisenholz-Bäume (einer Dipteryx Art) auch ideal zur Herstellung von Holzkohle und Bodenbelägen geeignet. Diese enormen jahrhunderte-alten Bäume, die überall auf dem Gemeindegebiet anzutreffen sind, werden oft zu skandalös niedrigen Preisen an potentielle Holzfäller verkauft. Sind sie einmal verschwunden, bedeutet dies einen irreparablen Verlust. Dass menschliche Aktivitäten einen schädlichen Einfluss auf die Dichte der Ara-Population in der NCI haben, ergibt sich aus zahlreichen und vergleichenden Aussagen von Dorfbewohnern und Forschern. Tatsache ist, dass die Gemeinde vom wirtschaftlichen Standpunkt her Interesse an der Beibehaltung und Verbesserung der Bestände ihrer Vogelpopulation hat. Daher die NCI eine ausgezeichnete Möglichkeit um

- 1 die Dynamik einer dünnen Population zu erforschen
- 2 künstliche Nist-Technologien, die andernorts entwickelt worden sind, zu testen &
- 3 daran zu arbeiten, dass die die Haltung der Gemeindemitglieder in Sachen Schutzbereitschaft gegenüber ihren unglaublichen natürlichen Ressourcen gestärkt wird.

Seit 2001 arbeiten wir mit der Dorf-Gemeinde von Infierno an diesen drei Fronten, um ihr ein Verständnis um ihre Ara-Population und die Notwendigkeit diese zu bewahren beizubringen.

Primärwald

Sechs Stunden flussaufwärts von Infierno aus erreicht man Primärwald, der eine Ahnung davon bietet, wie die Ara-Population einmal ausgesehen haben mag. Hier Im Tambopata Forschungszentrum (TRC) versammeln sich Aras an einer der grössten, im Amazonas bekannten, Lehmlecken; an einem guten Morgen erscheinen über 1000 Papageien wie ein ‚Aufruhr‘ aus Farbe und Lärm. Man kann kaum fünf Minuten in dem Wald umhergehen ohne einen Ara zu hören oder einen Farbtupfer in Rot oder Gold zu erblicken. Studien an Plätzen, wie dem TRC und Manu Nationalpark haben gezeigt, dass die Verfügbarkeit von Brutplätzen der entscheidende einschränkende Faktor für die Population zu sein scheint. Schätzungsweise legen weniger als 30% von potentiell reproduktiven Paaren in einer beliebigen Saison Eier. In anderen Worten: Die Nachfrage nach Brutplätzen übertrifft bei weitem das Angebot. Aus diesem Grund haben die künstlichen Nistkästen beim TRC wohl eine Belegungsrate von fast 80 %. Bruterfolge wurden überwacht und das ‚Design‘ wurde verbessert seit der erste erfolgreiche Nistkasten hier 1994 aufgehängt worden war. Unbekannt war jedoch die Antwort auf die Frage, wie künstliche Nistgelegenheiten von weniger dichten Populationen aufgenommen werden würden. Sehen sich die Aras von Infierno ebenfalls mit einem Wohnungsnotstand konfrontiert? Die Antwort auf diese Frage wird wichtige Auswirkungen für Schutz- und Management-Bemühungen haben.

Mit solchen Überlegungen begannen wir unsere Arbeit mit der Dorfgemeinschaft, indem wir die Schüler von Infiernos Primarschule mit Arbeit versorgten! Die Kinder halfen 14 künstliche Nester zu bauen, die dann im gesamten Gemeindeland aufgehängt wurden. Sechs Stück plazierten wir entlang Wanderpfade-Netz bei Posada Amazonas, jener Öko-Lodge, die gemeinschaftlich von der Dorfgemeinschaft besessen und betrieben wird, und acht Stück mit entsprechender Bewilligung auf dem Grund und Boden von Dorfbewohnern. Während der Brutperioden von 2001 und 2002 wurden die Kästen alle 7-10 Tage von November bis Ende Januar überprüft. Wir fanden Schwarzohrpapageien, Kinkajous, und eine Auswahl an stechenden Insekten, die darin nisteten, aber Aras haben bis anhin kein Interesse an ihnen gezeigt. Es gibt mehrere mögliche Erklärungen für diesen Umstand. Vielleicht haben die Vögel die Nistkästen noch gar nicht entdeckt und auch keine anderen Aras bei der erfolgreichen Nutzung derselben beobachten können. Vielleicht sind die Nistkästen zu nahe bei Gebieten angebracht, wo Menschen verkehren. Generationenlange Erfahrung mit Jagdgewehren im Gebiet der NCI veranlasst die Vögel vielleicht zudem zu unruhigerem Verhalten. Vielleicht sind diese Nistkästen auch unnötig für eine Population dieser Dichte. Die Vögel von Infierno leiden an keiner Wohnungsnot. Es stehen möglicherweise genügend einladende natürliche Höhlen zur Auswahl.

Überwachung natürlicher Nistplätze

Die Überwachung natürlicher Nistplätze gehörte ebenfalls zu unserer Erforschung der Reproduktionsdynamik der Ara-Population in der einheimischen Dorfgemeinschaft. Wir wollten feststellen, wo die Vögel nisteten und die Anwohner dazu ermutigen, einen Beitrag zum Schutz dieser Vögel vor der Bejagung und ihrer Nistbäume for dem Fällen zu leisten. So begannen wir 2001 Dorfbewohnern, die uns Ara-Nester zeigten, finanzielle Anreize zu bieten: \$ 25 wurden für ein aktives Nest und weitere \$ 25 dafür bezahlt, wenn ein Küken erfolgreich flügge geworden das Nest verlassen konnte. Diese Strategie bewährt sich auf mehreren Ebenen: sie bietet nicht nur einen Zugang zum Wissen der Anwohner vor Ort, sondern vermag auch den Kontakt der Dorfbewohner mit dem Projekt zu maximieren. Wir verlassen uns auf ihre Informationen, wir durchwandern ihre Farmen, wir kommunizieren regelmässig über den Status von Nestern auf dem Grund und Boden jedes einzelnen Dorfbewohners. Zusätzlich macht dieser finanzielle Anreiz auf einer einfachen aber wichtigen Ebene den Leuten klar, dass die Ara-Population - und das Wissen über sie - in einer anderen Weise wertvoll ist. Die Vögel interessieren nicht mehr nur als eine blosse Nahrungsquelle. Aussagen von Standorten, wo Wilderei stark verbreitet ist, informierten uns darüber, dass

die Wilderer den Forschern Brutplätze zeigen und dann, nach Einstreichen der Bezahlung, zurückkehren, um die Nestlinge zu stehlen. Glücklicherweise haben wir keine Anzeichen dafür bemerkt, dass solches während unserer Arbeit in Infierno passiert wäre.

In den Brutperioden von 2001 und 2002 zeigten uns Dorfbewohner gesamthaft 12 Höhlen, von denen sich acht als aktive Ara-Nester erwiesen. Vier von diesen waren von Grünflügelaras und die anderen von Hellroten Aras besetzt. Mit Ausnahme von einem Nest (es wurde nicht nur von verärgerten Eltern sondern auch von einem Nest afrikanisierter Honigbienen verteidigt) konnten wir die Entwicklung aller Gelege verfolgen. In zwei Bruthöhlen wurden die Eier von Beutegreifern entfernt, und die Eltern produzierten kein neues Gelege. Aus den verbleibenden fünf Nestern schlüpften 9 Küken, wovon sieben entweder flügge wurden oder gesund und fast bereit zum Ausfliegen waren als die Feldsaison zu Ende ging.

Alle Nester, ausser eines, befanden sich in natürlichen Höhlen der riesigen Dipteryx. In einem unglaublichen Nest, in dem ein Hellrotes Ara-Küken flügge wurde, musste die kletternde Person sich 3 m in einen Baumstumpf herablassen, um den Nestling zu überprüfen. Unsere Erfahrung bestätigt, dass Dipteryx tatsächlich der Grundpfeiler für den Bruterfolg der Aras sind, und dass konzertierte Anstrengungen zur Verhinderung ihres Gefälltwerdens unbedingt Bestandteil künftiger Management-Bemühungen sein sollten.

Einer der lohnendsten Aspekte dieser Überwachung war der Austausch mit der örtlichen Bevölkerung. Obwohl Aras keine Neuigkeit für die Leute in Infierno sind, haben doch die Wenigsten sie jemals von Nahem gesehen oder als etwas anderes betrachtet als eine potentielle Nahrungsquelle, oder als Konkurrenten um brasilianische Nüsse. Das Erlebnis, junge Aras zu sehen und sie zu halten, oder in eine Nisthöhle zu klettern, die sich über Hunderte von Jahren gebildet hat, verändert die Perspektiven der Leute. Bei mehreren Gelegenheiten konnten wir Kinder dazu bringen aktive Nester zu besuchen; allein der Ausdruck ihrer Gesichter, wenn sie die glotzenden Küken aus dem Nest kommen sahen, ist Bestätigung genug, dass experimentelle Erziehung funktioniert. Wir hatten auch das Vergnügen mit 7 Dorfbewohnern als bezahlte Feld-Assistenten während der letzten 2 Jahre zusammen zu arbeiten. Indem ihnen Lohn und Training geboten wurden, werden sie künftig leichter Jobs bei Ökotourismus-Lodges oder Feld-Forschungsprojekten finden.

Langfristig liegt die Ara-Population von Infierno in den Händen der Schulkinder. Ebenso wird die Posada Amazonas ebenso in ihren Händen auf eine sehr direkte Art und Weise liegen: Gemäss der Vereinbarung zwischen den gemeinschaftlichen Betreibern Rainforest Expeditions und der NCI, wird die Posada in 15 Jahren in den vollständigen Besitz der Dorfgemeinschaft übergehen. Die nächste Generation wird bestimmen, wie sie geführt werden wird, und wir wären froh, wenn sie voll erfassen und verstehen, wie sehr die Artenvielfalt in ihrer Umgebung Bestandteil und Voraussetzung für den Erfolg ihrer Ökotourismus-Bemühungen ist. So arbeiten wir am Aufbau enger Beziehungen mit den Schulen von Infierno. Jede Saison führen wir erzieherische Präsentationen durch, diskutieren die Ökologie und Fortpflanzung der Aras – und warum dies von Bedeutung für die Mitglieder der Dorf-Gemeinde ist.

Schlussendlich bemühen wir uns darum in der Dorfgemeinschaft starke Präsenz beizubehalten, indem wir an Versammlungen teilnehmen, an öffentlichen Foren über den neuesten Stand unserer Arbeit informieren, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Gespräche über Papageien zu führen. Es gehört nicht nur zur Verantwortung des Projektes, der Gemeinde, in der die Arbeit geschieht, Bericht zu erstatten; Aras im Bewusstsein der Leute zu halten, eröffnet ihnen die Möglichkeit einer neuen Betrachtungsweise der Vögel - sie wertzuschätzen und zu erhalten. Bei Leuten, die mit Aras als riesige fluorisierende ‚Zikaden-Variante‘ in ihren Hinterhöfen aufgewachsen sind, bedarf es manchmal des Betrachtungswinkels Aussenstehender, um ihnen klarzumachen, wie ausserordentlich eindrucksvoll diese Vögel sind – und wie viel sie potentiell wert sind – lebendig und fliegend. Trotz Berechnungen, gemäss denen ein Ara während seiner langen Lebensspanne für ein Einkommen von Tausenden von Dollars aus dem Tourismus sorgen könnte, sagen Ihnen viele Dorfbewohner nachwievor, dass ein 500 Jahre alter Dipteryx, der für 100 \$ verkauft wird, um Holzkohle daraus zu machen, mehr wert sei...

Veränderte Einstellung

Verändert unsere Arbeit etwas? Nach zwei Jahren ist es schwierig dies mit Sicherheit festzustellen. Der Erfolg von Tierschutz in Dorfgemeinschaften kann nicht an Instantlösungen gemessen werden, sondern in Momenten, wenn Veränderungen im Verhalten zu greifen beginnen. Sicher ist, dass die Jagd und Holzfällerei weiterbesteht. Auf der anderen Seite vernehmen wir neuerdings kleine Geschichten, wie diese von Jesus Macias. Jesus, dessen Bruder für das Projekt gearbeitet hat, führte uns eines Morgens zu einem potentiell aktiven Nest. Stromwärts unter einem riesigen Dipteryx, der dort gestanden haben muss, als Pizarro zum ersten Mal an der peruanischen Küste gelandet war, wies er auf eine Höhle weit oben. „Ich bin vor kurzem hier vorbei gegangen und sah ein Paar Hellrote Aras hier sitzen“, erzählt er uns. „Fast hätte ich sie geschossen, dann dachte ich aber – Nein. Mein Bruder sucht hier nach diesen Nestern, besser beherrsche ich mich und zeige dieses dem ‚Projekt‘.“

Anlass zur Sorge um den Schwarzschulterpapagei in Indonesien

Von STEWART METZ und KRIS TINDIGE

Die weltweite Population des Schwarzsulterpapageis (*Tanygnathus megalorhynchus*) wurde auf „mehr als 100'000 Vögel“ geschätzt. Dies tönt im ersten Moment nach einer grossen Zahl, tatsächlich aber könnte der Bestand knapp sein.

Als KSBK (heute: ‚ProFauna Indonesia‘ – siehe auch PsittaNews), ein Ermittlungsteam, das verdeckt arbeitet, Vogelmärkte in Indonesien überprüfte, stellte es fest, dass der Schwarzsulterpapagei der am wenigsten häufig gesichtete Papagei war. Gleichzeitig war er aber der Teuerste, teurer sogar als Kakadus. An einem wichtigen Ort, wo die Vögel gefangen werden (Die Insel Waigeo in West Papua), nähert sich der Verkaufspreis demjenigen von Triton-Kakadus (*Cacatua galerita triton*). Daher drängt sich der Verdacht auf, dass der Schwarzsulterpapagei möglicherweise in Gefahr ist, oder zumindest einige Sub-Populationen.

Zunächst einmal etwas zum Hintergrund dieses relativ wenig bekannten, aber spektakulären Papageis. Er ist weitverbreitet, wird überall in Nusa Tenggara, den zentralen Inseln von Indonesien, West Papua und einigen Inseln vor Sulawesi und (ausserhalb der Wallace Linie) auf der Insel Balut, vor Süd-Mindanao, den Philippinen angetroffen. Schwarzsulterpapageien könnten auch in die Philippinen eingeführt worden sein. Diese weitläufige Verbreitung könnte teilweise damit erklärt werden, dass die Schwarzsulterpapageien erwiesenerweise zwischen kleinen Inseln umherfliegen.

Ähnlich wie Kakadus sind auch Schwarzsulterpapageien bei der Nahrungsaufnahme scheu, anders als Kakadus fliegen sie jedoch oft auf das Meer und kehren zum Land zurück. Fänger auf der Insel Gam in West Papua berichten, dass die Papageien erst ruhen, nach dem sie von Gam zu einer nahegelegenen „Stein-Insel“ geflogen seien. Schwarzsulterpapageien wurden ausserdem im Verlauf kürzlich erfolgter Beobachtungen auf dem Fluge zwischen benachbarten Inseln von einem von uns auf der Insel Waigeo, West Papua, zwischen dem 24. Juni und 3. Juli 2003 bemerkt. Gemäss Thomas Arndt leben Schwarzsulterpapageien in Küstenwaldgebieten, Sekundär-Vegetation und offenem, teilweise freigelegtem Gebiet unter 1'200 Höhenmetern; gelegentlich besuchen sie bewirtschaftetes Land und Kokosnuss-Plantagen (daher vielleicht ihr einheimischer Name).

Bei einem Besuch auf Seram (Molukken) im Jahre 2001 wurden einige wenige Schwarzsulterpapageien gesichtet. Bei einem erneuten Besuch Indonesiens im Jahre 2002 wurde kein einziger Schwarzsulterpapagei gesehen, weder in West Papua noch auf Sumba. Dies könnte teilweise mit der extremen Dürre erklärt werden, die an beiden Orten während 6 Monaten herrschte. Teilnehmer von Expeditionen nach Sulawesi und Halmahera berichteten jedoch von nur seltenen Sichtungen der Schwarzsulterpapageien. Da Schwarzsulterpapageien zeitweise sehr laut sein können und sogar abgeholzte Gebiete besuchen, scheint es unwahrscheinlich, dass man sie einfach übersehen hätte. Junge Fänger gaben zu, dass sie sehr wenig über diese Vögel wussten, da sie „rar“ geworden seien, was wohl eher zutrifft.

Tatsächlich stützen wissenschaftliche Daten die Schlussfolgerung, dass der Schwarzsulterpapagei wirklich in Gefahr ist, zumindestens innerhalb bestimmter Populationen (z.B. auf Sumba und möglicherweise auf Seram). Papageienpopulationen können entweder in absoluten Zahlen oder mit der Anzahl von Papageien pro qkm oder Hektar (= Dichte der Population) angegeben werden. Beide Berechnungen lassen eine Anfälligkeit auf den Niedergang einer Art ablesen. Daten, die auf absoluten Zahlen basieren, deuten darauf hin, dass der Schwarzsulterpapagei extrem verwundbar ist auf Sumba. 1995 berichteten Forscher von der Universität Manchester, dass die Anzahl von *T. megalorhynchus* auf Sumba nur ungefähr 3'500 Individuen betrug, ähnlich oder nur wenig mehr wie beim hoch gefährdete Orangehaubenkakadu.

Dichte der Schwarzsulterpapageienpopulation vergleichbar mit jener der Edelpapageien (Eclectus)

In Hinblick auf die Bestimmung der Dichte: In einer Studie von BirdLife Indonesia auf Sumba im Jahre 2002, betrug die Population von Schwarzsulterpapageien ungefähr 8 Vögel pro 1'000 Hektare (Bei Orangehaubenkakadus: 2-4 Vögel). Dieses Verhältnis von 4 zu 6 für Schwarzsultern verglichen mit Orangehauben deckt sich zeitlich auch mit den Ergebnissen einer anderen Studie und ist vergleichbar mit der Dichte von Edelpapageien, die als hoch gefährdet auf Sumba eingestuft werden. Es ist zu betonen, dass sogar diese Vergleiche die Anzahl der Schwarzsultern übermässig begünstigen könnten, da Letztere einfacher gezählt werden können, nicht nur wegen ihrer Lautstärke, sondern auch ihrer Neigung wegen, in der Nähe besiedelter Gebiete zu leben und auf den Ozean herauszufliegen. 1998 berichtete Marsden, dass die Dichte von *T. megalorhynchus* auf Seram 8.8 Vögel pro qkm auf nicht-abgeholztem Land unterhalb 180 m Höhe und 11 Vögel pro qkm auf abgeholztem Land betrug. Diese Schätzungen fielen ab auf 1.5 Vögel pro qkm auf nicht-abgeholztem Land > 300m. Wenigstens in niedrigen Höhen ähneln diese Ziffern der Dichte des gefährdeten Seram Kakadus (Subpopulation des Tritonkakadus?).

Es ist daher klar, dass nur unausreichendes Wissen betreffend der *Tanygnathus* (Grossschnabelpapageien) Spezies in der Wildnis vorhanden ist. Die Schlussfolgerung, dass sie wahrscheinlich nicht in Gefahr sei, basiert nur auf beschränkten wissenschaftlichen Daten. Da die Verbreitung dieser Papageien derart weit ist, wird die Dichte an jedem beliebigen Ort, auch bei der Annahme, dass mehr als 100'000 Schwarzsulterpapageien existieren, wohl sehr niedrig sein. Bei einer alternden Population oder einem ungeeigneten Zahlenverhältnis von Männchen zu Weibchen könnte dies zu Problemen führen. Gerade Letzteres ist besonders wichtig bei den *Tanygnathus* Arten, wenn man das scheue Verhalten der Männchen, das unübliche Dominanzverhalten der Weibchen und das niedrige Männchen:Weibchen-Verhältnis sogar unter wildgefangenen Vögeln in Menschenobhut in Betracht zieht.

Örtliche Ausrottung in bestimmten Regionen möglich

Zudem könnte es Regionen geben, wo die Vögel lokal ausgestorben sind, da diese Papageien auf einer grossen Anzahl von Inseln präsent sind. So geschehen beim Molukkenkakadu (*C. moluccensis*), der wahrscheinlich ausgestorben ist auf Haruku und Saparua (zwei Inseln südwestlich von Seram). Dieses örtlich begrenzte Ausgestorbensein könnte auch andere Papageien betreffen, wie z.B. einige Sub-Populationen von Palmkakadus oder die südöstlichen Sub-Populationen des australischen Rotschwanz-Rabenkakadus. Sollten wir zuwarten mit einer genaueren Studie dieser Frage, bis wir sicher wissen, dass sie auf dem Weg zum Aussterben sind?

Hoffentlich ist dies nur eine rhetorische Frage!

Danksagung

Die Finanzierung von Kris Tindiges Expedition auf Waigeo wurde von der Tanygnathus Society übernommen und war eine gemeinschaftliche Bemühung des Project Bird Watch, Indonesian Parrot Project und dem Papua Bird Club.

Fotos vom Grossen Soldaten Ara

Da wir kürzlich grossartige Fotos vom Projekt ‚Grosser Soldatenara‘ in Costa Rica erhalten haben und mehrere Berichte über dieses Projekt in einigen der letzten PsittaScenes erschienen sind, haben wir beschlossen hier vor allem die Bilder sprechen zu lassen. Vogel Fotos von Mark Stafford, Feld-Team Fotos von Luis Claudio Marigo, alle Bilder von 2003.

Oben: Ein Paar Grosse Soldatenaras neben ihrem Nest in einem grossen Almendro Baum sitzend.

Unten und unten rechts: ‚Lapa Verde‘ (einheimische Bezeichnung des Aras) Team-Mitglied Ulises klettert in eine riesige Höhle um die Gesundheit und das Wachstum des Nestlings zu überprüfen.

Oben: Ein Grosser Soldatenara guckt aus der Nisthöhle.

Links: Ulises nimmt die Spur von, mit Sendern versehenen, Aras auf, während Team-Leiter Olivier Chassot die Koordinaten festhält unter Verwendung einer in der Hand haltbaren GPS-Ausrüstung.

Seiten 10-11

Reichte das Verbreitungsgebiet des Grossen Soldatenaras früher von Honduras südwärts nach Ecuador, so trifft man ihn heute entlang diesem Korridor nur noch in kleinen Anzahlen an. Diese Vögel in Costa Rica gehören zu der Population, die von Olivier Chassot und Guiselle Monge Arias studiert und erhalten wird – unterstützt u. a. auch vom WPT. Foto: Mark Stafford, ParrotsInternational.org

Geophagie und Papageien in Papua Neuguinea – und in New York

Von CRAIG T. SYMES und SRUART MARSDEN

Geophagie (das Fressen von Erde) ist gut bekannt bei neotropischen Papageien, man denke nur z.B. an die grossen Ara-Schwärme, die „Lehmlecken“ im Tambopata Reservat in Peru besuchen. Studien haben aufgedeckt, dass der wahrscheinlichste Grund für dieses Verhalten die Neutralisierung giftiger und / oder bitter schmeckender sekundärer Pflanzenkomponenten sei, die in diversen tropischen Früchten vorhanden sind. Geophagie wurde auch in Afrika beobachtet, wo zahlreiche Graupapageien (*Psittacus erithacus*) angefliegen kamen, um Erde auf einem flachem Terrain im Lobéké Reservat in Südost-Kamerun aufzunehmen. In den van Rees - Bergen auf Irian Jaya wurde festgehalten, wie zahlreiche Papageien und Tauben auf einem öffentlichen Grund Erde fressen, und in den Blue Mountains bei Sidney in Australien wurden Gelbhaubenkakadus (*Cacatua galerita*) ebenfalls bei der Aufnahme von Erde beobachtet.

Auf der Salt Springs Farm in Creighton, Südafrika hat man auch die afrikanische Oliventaube (*Columba arquatrix*) bei der Aufnahme von Erde beobachtet. Die Erde an diesem traditionsreichen Ort schmeckt, wie der Name schon besagt, salzig. Hier mag die wahrscheinlichste Erklärung darin liegen, dass Erde gefressen wird, um Mikronährstoffe aufzunehmen. Den endemischen (einheimischen) und gefährdeten Kap-Papagei (*Poicephalus robustus*) findet man in den nahegelegenen Wäldern, wo er auf dem Erdboden gesehen wurde. Es ist anzunehmen, dass auch er Erde zu sich nahm.

Ich (C.T. Symes) verbrachte kürzlich 7 Monate auf Papua Neuguinea, wo ich Forschungsarbeiten über Vogelmenschen in der Crater Mountain Wildlife Management Area (CMWMA) durchführte, im Grenzgebiet zu den Eastern Highlands und der Provinz Chimbu. Als ich in Haia stationiert war, erzählte mir ein ortsansässiger Mann von einem Ort, wo er Palmkakadus (*Probosciger aterrimus*) dabei beobachtet hatte, wie sie Erde fressen. Ich besuchte den Ort im Mai, und man verwies mich auf ca drei gerodete Stellen, nicht mehr als 1 x 2 m gross, auf einer steilen Böschung, wo die Vögel angeblich Erde zu sich nahmen. Die Böschung war fast 8 m hoch und senkrecht, bedeckt mit verschiedenem Moos, Farnen und spärlicher Vegetation. Oberhalb von dem Abhang wuchs unberührter Wald bis zum Rand, und einige Bäume neigten sich über den Rand. Diese Bäume ermöglichten ein Hinaufklettern und den Blick auf die bewussten Stellen. Als ich dort ankam, sah ich drei Nashornvögel der Sorte *Rhyticeros plicatus* und einen einsamen Palmkakadu in unmittelbarer Nachbarschaft.

Bis Ende September sammelte ich weitere Informationen über Geophagie in der Region und erfuhr von einem anderen Platz nahe Yabamaru, wo zahlreiche Papageien und Tauben beim Fressen gesehen worden waren. Ich erfuhr von einem ortsansässigen Landbesitzer, dass dieser Platz in einer zweitägigen Wanderung durch sumpfiges Terrain von meinem Aufenthaltsort aus in Yabamaru zu erreichen wäre. Daher kam ich nie dazu, diesen Ort zu besuchen.

Von der einheimischen Bevölkerung erfuhr ich noch von 3 weiteren Plätzen, wo zahlreiche Vogelarten beim Wassertrinken gesehen worden seien. Das Wasser an diesen altbekannten Plätzen schmeckte salzig. Tatsächlich wurde an diesen Plätzen von der ortsansässigen Bevölkerung Salz gewonnen, bevor dieses in den Handelsstationen der kolonialen Siedlungen erhältlich war. Zu den Arten, die diese Plätze dem Vernehmen nach besuchten, gehörten Gelbhaubenkakadus, Breitbinden-Allfarbloris (*Trichoglossus haematodus*) und Weissbüzelloris (*Pseudeos fuscata*).

Ende September kehrte ich zusammen mit meinem Guide Ijenepe, meiner Partnerin Tracy Young und zwei Infrarot-Kameras, die auf Bewegung reagierten, nach Wara Oo zurück. Ich befestigte jede Kamera an eine lange Stange und richtete sie so aus, dass die Kameras die Böschung im Visier hatten. Sechs Tage blieben die Kameras installiert, ich kontrollierte sie jeden Tag und änderte einmal die Position der Kameras. Die Auslöser der Kameras wurden zehnmal aktiviert und bei beiden je einmal, 2-3 Stunden nachdem ich sie installiert hatte. Obwohl die Auslöser der Kameras in den darauffolgenden Tagen nicht aktiviert worden waren, vermutete ich, dass die Vögel nachwievor die Böschung aufsuchten, um Erde zu sich zu nehmen. Ich sah Palmkakadus und Hornvögel in der Nähe des Platzes als ich jeden Nachmittag die Kameras kontrollierte und einmal sah ich zwei Palmkakadus von der Böschung davon fliegen als ich gerade ankam. Schwere Regenfälle während der darauffolgenden Tage hatten zur Folge, dass Feuchtigkeit in die Kameras eindringen konnte und den Auslösemechanismus verlangsamt. Ich hatte diese Kameras von Dr Andy Mack (Direktor eines TV-Programms/Senders) ausgeliehen, der ähnliche Probleme mit Feuchtigkeit meldete (die jährliche Niederschlagsmenge in diesem Gebiet beträgt über 7m).

Mein entwickelter Film belohnte meine Mühen. Auf jedem Bild war ein einzelner Palmkakadu zu erkennen, manchmal war klar zu sehen, dass er Erde frass. Ich kam zum Schluss, dass in 34 Minuten 4-5 Individuen den Platz aufgesucht hatten. Dies steht im Gegensatz zu Beobachtungen in Südamerika, wo Papageien die entsprechenden Plätze in Schwärmen aufsuchen. Palmkakadus waren die einzige Vogelart, bei der ich fotografisch beweisen konnte, dass sie Geophagie praktizierte. Gespräche mit örtlichen Landbesitzern lassen aber darauf schliessen, dass zahlreiche Vogelarten Erde zu sich nehmen und salzhaltiges Wasser an entsprechenden Plätzen trinken. Mein Guide, Ijenepe, bemerkte, dass Gelbhaubenkakadus und Weissbüzelloris häufig an zwei verschiedenen Plätzen anzutreffen seien.

Neuguinea ist ein Paradies für Papageien. Unsere Studie erbrachte fast 1'000 Einträge über 16 Papageienarten. Die bisherigen Resultate weisen darauf hin, dass Neuguinea nicht nur über mehr Papageienarten als die umliegenden Inseln verfügt, sondern vielleicht auch über doppelt so viele Individuen pro Hektar. Es gibt möglicherweise 3 Papageien pro Hektar in unberührtem Wald. In ‚gestörtem‘ Habitat, Gärten z.B., beträgt der Durchschnitt nur noch 2. Einige Arten waren sehr häufig, und oft sah man Orangebrust-Zwergpapageien (*Cyclopsitta guillemiterti*) wie ein Pfeil durch das Blätterdach schiessen – der freie Ausblick vom Vordach meiner Forschungshütte erinnerte mich an die afrikanischen ‚Unzertrennlichen‘ (*Agapornis*). Edelpapageien (*Ecluctus roratus*) und Gelbhaubenkakadus waren häufig zu hören und im Fluge zu sehen, vorallem frühmorgens und am späten Nachmittag. Beim Crater Mountain brüten die Edelpapageien nicht an Jahreszeiten gebunden, und ich hatte das Glück eine Anzahl Nester hoch oben im Blätterdach zu sehen, von wo aus die Nest-Bewohner misstrauisch auf mich herabblickten. Der wohl spektakulärste aller Papageien Neuguineas ist der Palmkakadu. Sein Mark-erschütternder, durch den ganzen Wald hallender Ruf half mir oft, die über das Blätterdach fliegenden Vögel zu orten: diese Vorkommnisse berührten mich stets, und zahlreiche einzelne Sichtungen dieser prachtvollen Vögel bleiben in mein Gedächtnis graviert. Borstenkopf-papageien (*Psittichas fulgidus*) hatte ich wohl in einer Voliere gesehen, meine Sichtungen wilder Exemplare waren jedoch unvergleichbar. Über die roten Federn kann man wirklich nur staunen, und es verwundert nicht, dass sie für den Kopfschmuck der ortsansässigen männlichen Stammesangehörigen begehrt sind. Diese zwei sehr grossen Papageienarten sind äusserst selten im Crater Mountain Gebiet mit weniger als einem Vogel pro qkm.

Die momentane Forschung im CMWMA beinhaltet die Studie grosser Regenwald-Papageien von Paul Igag und seinem Assistententeam. Weitere Forschung wird unsere Augen für die vielen seltsamen und interessanten biologischen Wunder dieser faszinierenden Geschöpfe öffnen und auch wichtige Informationen erbringen, die dem Schutz und Management dieser Arten nützen sollen. Wir hoffen, dass die Geophagie bei Papageien noch mehr erforscht werden kann vor Ort – wenn die Beobachtungen im Crater Mountain Gebiet auch die Hypothese stützen, dass die Aufnahme von Erde zum Ausgleich der Auswirkungen toxischer Komponenten in Früchten, wie auch zur Deckung des Bedarfs an Mikronährstoffen geschieht, sind wir dennoch weit davon entfernt, alle Zusammenhänge der Geophagie bei Papageien zu kennen. Über Geophagie weiss die Bevölkerung von Papua nichts, die Befragten konnten sich nicht erklären, warum Vögel überhaupt Erde fressen.

Danksagung

An verschiedene Institutionen – siehe PsittaScene Heft.

...Wir danken im Besonderen ...der Bevölkerung Papua Neuguineas aus der Region und speziell den Guides, Ijenepe, Rocksy und Sam; ihnen und ihren Familien gehört unser Dank für ihre Gastfreundschaft, Freundlichkeit und Unterstützung.

Ein Mönchssittich (*Myiopsitta monachus*) in Brooklyn New York guckt aus seinem Nest auf einem Telefonmast. Einiger Strassen entlang befindet sich praktisch auf jedem Mast eine Nestkolonie. Der Mönchssittich ist der einzige Papagei, von dem bekannt ist, dass er solche typische Nester aus Zweigen und Stöckchen baut. Methoden des Baus und Aussehen der Nester sind völlig eigenartig. Obwohl sie sich mit ihren Kolonie-Mitgliedern vertragen, verbringen die Vögel unmässig viel Zeit damit aus anderen Nestern Nistmaterial zu stehlen und umgekehrt ihre eigenen Nester gegen andere ebensolche Plünderer zu verteidigen. Jen Usher und Jason Conradt führten uns zu diesen erstaunlichen Papageien-Kolonien. Nachdem wir die Nester betrachtet hatten, stiessen wir auf einen Ort, wo diese Papageien am Boden Futter suchten. Was zunächst aussah, als fütterten sie Körner und / oder Grit, erwies sich bei näherem Hinsehen als Geophagie – Fressen von Erde! Sie stritten sich um ein paar Stellen, wo es schönen, geschmeidigen Lehm gab, der sonst zumeist von einer dicken Schicht Kies bedeckt war. Das richtige Stadtgefühl kam auf, als sich ihnen eine Gruppe Felsentauben und Haussperlinge zugesellte – alle drei Vogelarten sind in das Land eingeführte Körnerfresser, die guten Grund haben, Erde zu fressen.

Grossbritannien-Reise des World Parrot Trust Direktors

Von JAMIE GILARDI

Liebe WPT Mitglieder und Freunde

Ich freue mich jedesmal in Kontakt mit unseren Mitgliedern zu treten, vor allem um zu erfahren, was zu Ihrer grossen Zuneigung zu Papageien geführt hat und Sie letztlich dazu veranlasst hat, uns und unsere Arbeit zu unterstützen. Ein weiterer Vorteil dieser Kontakte besteht auch darin, dass ich eine Ahnung bekomme, wie der Trust von unseren aktuellen und potentiellen Mitgliedern wahrgenommen wird. Wir haben diesen globalen Namen und globalen Ausgriff – aber jene von Ihnen, die uns gut kennen, realisieren, dass wir über sehr wenig Belegschaft verfügen und als Organisation sehr dünn verteilt sind. Es grenzt schon an ein kleines Wunder, dass wir es z.B. schaffen, dieses Magazin viermal im Jahr heraus zu bringen. Ich muss Sie um Entschuldigung für das späte Eintreffen der letzten zwei Ausgaben bitten. Wir waren alle extrem damit beschäftigt, Anliegen zum Papageienschutz und Wohlergehen der Papageien vorwärts zu treiben, und dies führt leider manchmal dazu, dass Ihre PsittaScene verspätet in Ihrem Postkasten ankommt. Wie Sie in dieser Ausgabe bemerken werden, sind wir ziemlich besorgt über die potentielle Wiedereröffnung des Handels mit wildgefangenen Papageien zwischen Argentinien und den USA. Da uns die Handelsproblematik allgemein schwer am Herzen liegt, wollen wir sicherstellen, dass das entsprechende Gesetz, der Wild Bird Conservation Act, weiterhin Millionen wilder Vögel pro Jahr verschont. Dafür haben wir reichlich Zeit und Energie investiert um sicherzustellen, dass die Vögel gerade diesen besonderen Kampf gewinnen.

Unsere Verteilung rund um den Globus bedingt, dass unsere Zusammenarbeit fast ausschliesslich über elektronische Post (Email) erfolgt, ohne Internet könnten wir nicht ‚funktionieren‘. Wir meinen aber, dass eine effiziente Zusammenarbeit ein Zusammenkommen in der gleichen Zeitzone bedingt, damit die Arbeit für die verschiedenen Aktivitäten des Trusts etwas bewirken kann. Ich hatte kürzlich das Vergnügen das ‚Vereinte Königreich‘ (UK) zu besuchen und dachte, dass es die Mitglieder vielleicht interessieren könnte, etwas von dieser Art von Reise zu erfahren im Gegensatz zu Reisen, die zu Feldprojekten führen. Um ganz ehrlich zu sein, die Idee eine Zusammenfassung über meine Reise zu schreiben, stammt von Rosemary Low – über sie äussere ich mich noch, aber es macht Freude, das Beste für den Schluss aufzuheben! Also vorwärts...

Ich kam in London an, und der Zufall wollte es, dass ich einen anderen Papageienschützer, Dr. Paul Salaman, kurz in der Stadt traf. Er war eine Zeit lang in Australien gewesen und auf dem Weg in seine Heimat Quito in Ekuador. Er verbrachte freundlicherweise den Tag mit mir und einem anderen Freund, und wir diskutierten die weiterlaufende Papageienschutz-Arbeit in Kolumbien (erinnern Sie sich noch an die Luft-Ballons als Ersatz für Palmwedel?) und seine neue Position, in der er das Schutzprogramm im Anden-Bereich für ‚Conservation International‘ leitet. Er leistet weiterhin tolle Arbeit, und wir freuen uns darauf, miteinander in engem Kontakt über alles zu bleiben, was mit Papageien zu tun hat. Von Stansted nahm ich den Abendflug nach Newquay um eine Woche im Hauptquartier des WPT zu verbringen.

Es ist immer wieder ein Vergnügen den Paradise Park zu besuchen, aber im Sommer ist es ein besonderes Vergnügen! Ich verbrachte eine sehr produktive Woche mit Karen, Ray und Michelle, und wir hatten sehr hilfreiche strategische Sitzungen mit der Hälfte der Vorstandsmitglieder des WPT. Eine grosse Hilfe war Victoria Ewart, die mit uns verschiedene Wege diskutierte, die den Trust deutlicher in das Auge der Öffentlichkeit rücken sollen, um letztlich mit unserer Botschaft vermehrt die Massen zu erreichen. Das von ihr angeregte und verfochtene Quentin Blake T-Shirt ist wunderschön gelungen, und ich hoffe, dass Sie es alle für Freunde und Familienmitglieder kaufen werden in Anbetracht der nahenden Festtage... Ich freute mich auch, Tim Bennetts zu treffen, der sich als sehr hilfreich beim Auffinden neuer Zuhause für in Not befindliche Papageien erwiesen hatte. Diese Besuche gleichen alle einem Wirbelwind, eine Mischung von kleinen Details und grossen Ideen, und ich reise mit dem Gefühl ab, dass ich dort einen Monat hätte verbringen können.

Obwohl dies hier nicht zu den Angelegenheiten des Trusts gehört: Ich hatte das grosse Glück miterleben zu dürfen, wie die Früchte jahrzehnte-langer Arbeit und Erfahrung des Paradise Parks geerntet werden konnten. Es handelte sich um die Operation ‚Wiedereingliederung der Cornwall-Dohlen‘, jener unbeschreiblich frechen einheimischen Vögel in ihr historisches Verbreitungsgebiet im westlichen Cornwall. Nach der Nachzucht dieser Vögel, jahrelang unterstützter Feldforschung und buchstäblich jahrzehnte-langer Planung, entliessen Mitarbeiter des Parks die ersten vier Vögel an einem spektakulären Küstenabschnitt in die Freiheit. Grossartig ist der Anblick, wie die Vögel zum ersten Mal den freien Himmel erleben – unbestritten ein unvergessliches Erlebnis! Für Neuigkeiten und Fotos richten Sie Ihren Browser bitte auf www.chough.org. Nach dem Abschied von all den guten Leuten beim Paradise Park nahm ich einen Mietwagen und fuhr nach Norden Richtung Wales.

In den vergangenen Monaten entwickelte sich ein engerer Kontakt mit einem Kollegen, der gerade seinen Doktorat in Bristol abgeschlossen hat, nachdem er Felsensittiche (*Cyanolesius patagonus*) in seinem Heimatland Argentinien studiert hatte. Es erwies sich, dass Dr. Juan Masello nicht nur einen Kolonien-bildenden Papagei studiert hat sondern defacto bei der weltweit grössten Papageien-Kolonie tätig war! Die Vögel nisten in Sandsteinfelsen einem Strand entlang, und der erste Kilometer der Klippen enthält über 7'000 Höhlen, die zu fast 100 % besetzt sind! Die Kolonie erstreckt sich über noch weitere Kilometer und enthält mindestens die doppelte Anzahl an Vögeln! Juan und seine Frau, Dr. Petra Quillfeldt, haben jahrelang dort gearbeitet und veröffentlichten Mengen an grossartigen wissenschaftlichen Papieren über diese Vögel. Juan und Petra waren so freundlich mich zu einem köstlichen italienischen Mittagessen in ihrem Heim in Cardiff einzuladen und standen kurz vor ihrer Abreise zu einem Feldaufenthalt in Portugal. Sie hofften auf eine weitere Feldsaison mit den Papageien, was aber von der Finanzierung abhängt. Ihre Bilder von Schwärmen mit Tausenden von Papageien kreisten in meinem Kopf umher als ich sie verliess und Richtung London fuhr (weitaus zu schnell, sollte ich hinzufügen, da ich vergessen hatte nach den Geschwindigkeitsregeln auf britischen Autobahnen zu fragen – so tat ich mein Bestes, um mit den Einheimischen bei 90-100 Meilen pro Stunde mitzuhalten!)

Südlich von London hatte ich die Gelegenheit eine der Schlüsselfiguren der Gesetzgebung zum Thema Papageienhandel, Dr. Sue Liebermann, zu treffen. Sie arbeitete einmal bei der US Behörde Fish and Wildlife, wo sie im Wesentlichen den Wild Bird Conservation Act (Gesetz zum Schutz wilder Vögel) geschrieben hat. Sie ist nun Oberhaupt des Artenprogramms des WWF und sie gab mir freundlicherweise einen Termin in ihrem Büro in Godalming. Wir verbrachten einen sehr warmen Nachmittag mit dem Erörtern einer grossen Anzahl von Anliegen rund um den Papageienhandel, und sie eröffnete mir einen unbezahlbaren Ausblick auf die EU, CITES und andere Schlüssel-Institutionen für unsere Handels-Stopp Kampagne.

Von dort reiste ich weiter nach Cambridge um eine Reihe Kollegen von BirdLife International zu treffen. Im besonderen Drs Nigel Collar und Alison Stattersfield. Sie bilden das Zentrum für den Vogelschutz und stehen zusätzlich für die NGO (Nicht-Regierungs-Organisation), die die Rote Liste für Vögel für die IUCN herausbringt und betreut. Nach einem, weite Bereiche berührenden und sehr produktiven Gespräch über bedrohte Papageien, den Vogelhandel und viele andere Tierschutz-Themata, schlossen sich uns weitere Papageienliebhaber an, darunter Tony Juniper, und die Zusammenkunft ging in einen wundervollen warmen Sommerabend über mit indischem Essen und Vogelschutz-Geplauder auf Nigels Veranda.

Ich fuhr dann weiter nach Chester um ein weiteres Mitglied unseres wissenschaftlichen Komitees, Dr. Roger Wilkinson, zu treffen - das einzige Mitglied, das ich noch nicht persönlich kennengelernt hatte. Wir hatten einen wunderbaren Nachmittag und Abend, den wir mit der Besichtigung der Programme des Chester Zoo (meistbesuchter Zoo in GB) und Erörterung aller Arten von Themen in Bezug auf bedrohte Papageien und künftige Planung von Schutzprogrammen verbrachten.

Am nächsten Morgen fuhr ich Überland nach Mansfield um zum ersten Mal Rosemary Low zu treffen! Wie bereits gesagt, befanden wir uns seit Jahren in engem Kontakt, aber ich hatte bisher noch nicht das Vergnügen gehabt, Rosemary persönlich kennenzulernen. Es war eine wunderbare Erfahrung, sich mit ihr zu einer feinen Mahlzeit niederzusetzen, mit ihr ihre Vögel zu besichtigen und mit ihr über bestehende und künftige Papageien-Projekte zu plaudern, einschliesslich der nahenden und unter ihrer Leitung erfolgenden WPT-Reise nach Bolivien und Peru. Im Wissen um Rosemarys besonderes Interess an Felsensittichen erwähnte ich meine Zusammenkunft mit Juan Masello und seiner unglaublichen Papageienkolonie in Argentinien. Sie fragte nach der anstehenden Feldsaison, und als ich erwähnte, dass diese von der Finanzierung abhängig sei, antwortete sie prompt, dass sie dieses Projekt gerne selbst finanzieren würde! Ich war und bin nachwievor überwältigt von ihrer Grosszügigkeit und freue mich auf unser wachsendes Engagement bei dieser Spezies. Als ich nach London und am folgenden Tag nach San Francisco eilte, war ich von Rosemarys tiefer Liebe zu diesen Vögeln und ihrem Engagement für deren Zukunft im Freiland und bei uns Zuhause inspiriert. Es war wirklich ein Vergnügen die Zeit mit all diesen Kollegen in Grossbritannien zu verbringen, engere Beziehungen aufzubauen und zusammen an einer sicheren Zukunft für alle Papageien zu arbeiten.

Bitte helfen Sie uns wilde Vögel im Freiland zu erhalten

Liebe World Parrot Trust Mitglieder

Der Handel mit wildgefangenen Vögeln ist wichtig für den Schutz und das Wohlergehen von Millionen von Papageien rund um den Globus. Wir arbeiten beim Trust daher an einer Reihe von Anliegen, die sich aus diesem Handel ergeben: alles von der Aufklärung der Öffentlichkeit über den Handel mit lebenden Vögeln und seinen

Folgen, der Anregung von Importländern ihre Handelspolitik zu überdenken, bis zur Unterstützung von Organisationen in Exportländern, die Ausfuhr wildgefangener Vögel zu überprüfen und von ihr abzuraten.

Das vergangene Jahrzehnt hindurch stellten wir das US-Gesetz mit der Bezeichnung ‚Wild Bird Conservation ACT‘ (WBCA) als grosses Vorbild dar zur Nachahmung für die EU und andere Staaten (-Gebilde). Das Gesetz bewährt sich aus mehreren Gründen. Der Hauptgrund dafür ist die Tatsache, dass es sich dabei um kein Importverbot handelt. Das WBCA stellt lediglich zur Bedingung, dass, wenn ein Land seine wildgefangenen Vögel in die USA exportieren will, muss es seine Angelegenheiten so regeln, dass die Entnahme der Vögel nachhaltig ist. Diese Formulierung hören wir häufig, tatsächlich sind die Formulierungen der CITES ähnlich. Der Unterschied besteht einfach darin, dass unter dem WBCA der Exporteur nachweisen muss, dass seine Vögel auf nachhaltige Weise ‚produziert‘ worden sind, bevor der Handel zustande kommen kann. Somit wird eine sogenannte „Positiv-Liste“ geschaffen, wonach kein Handel mit Vögeln stattfindet, solange die Vögel nicht Bestandteil eines anerkannten Programms sind.

Seit es im Jahre 1992 rechtskräftig geworden ist, ist das WBCA ein leuchtendes Beispiel für eine wirksame Gesetzgebung gewesen, mit dem buchstäblich das Leben von Millionen von Papageien gerettet werden konnte. Letzte wissenschaftliche Forschungsergebnisse an Neuwelt-Papageien zeigen sogar, dass sich die Wilderei seit Inkrafttreten des Gesetzes um die Hälfte vermindert hat (mehr Details darüber in einer der letzten Ausgaben der PsittaScene). Selten können wir auf Beispiele verweisen, in denen die Wissenschaft die Politik und die Politik den Schutz der Natur beeinflusst. Das Gesetz hat aber funktioniert und das ausserordentlich gut. Zumindestens bis jetzt...

Seit mehreren Jahre hat Argentinien wiederholt den Antrag gestellt, dass ihre Entnahme von Blaustirnamazonen (*Amazona aestiva*) von der US Regierung anerkannt werde. Der Antrag driftete durch verschiedene Phasen und Prozesse und die zuständige Behörde, der ‚Fish and Wildlife Service‘ hat nun ein (sinngemäss übersetzt) „Gesuch für eine gesetzliche Genehmigung“ veröffentlicht, damit diese Importe anerkannt und umgesetzt werden können. Die Einspruchsfrist endet am 6. Oktober 2003. Wenn die Genehmigung erteilt wird, werden die Importe Tausender von wildgefangenen Amazonen vermutlich unmittelbar danach beginnen. Website mit Originaldokument siehe PsittaScene-Heft.

Sie können helfen, in dem Sie dem Fish & Wildlife Service einen Brief schreiben und darin Ihre Ansichten über das WBCA und über diese vorgeschlagene Änderung zur Wiedereröffnung des Handels mit wilden Papageien äussern. Briefe mit vorgedrucktem Text empfinden wir in diesem Zusammenhang als zu wenig aussagekräftig, daher bitten wir Sie dringend, mit Ihren eigenen Worten einfach auszudrücken, was Sie von dieser Änderung der bisherigen Politik halten. Da gibt es viele ernste Argumente: 1. Der Status der Vögel in der Wildnis (er ist abnehmend), 2. Der Fang junger und adulter Vögel als potentielle Hausgenossen (bewährt sich garnicht!), 3. Der Plan ist biologisch nicht nachhaltig, 4. Der Plan ist ökonomisch nicht nachhaltig, 5. Die Vögel werden grausam behandelt während des Fangvorgangs, Transports, sowie der Quarantäne und leiden in der neuen, späteren Umgebung, 6. Dieser Plan vergrössert nur noch das bestehende Problem unerwünschter Vögel in den USA, 7. Dieser Plan schafft einen gefährlichen Präzedenzfall, der es einem schwachen Konzept erleichtert den bisher makellosen Ruf des WBCA zu schädigen... treffen Sie Ihre Auswahl und sorgen Sie dafür, dass Ihre Stimme gehört wird!

JAMIE GILARDIE

Anschriften siehe PsittaScene-Heft

Psitta News

Presleys neues Zuhause

Von Mickey Muck

Im März hatte ich die erstaunliche Gelegenheit den Zoo von Sao Paulo (SPZ), Presleys neues Zuhause, zu besuchen. Ein wunderschöner Ort, der zwischen einem Park und den botanischen Gärten, aber immer noch innerhalb der Stadtgrenze liegt.

Der SPZ verfügt über eine erstaunliche Belegschaft, die der Erhaltung des Spix-Ara (*Cyanopsitta spixii*) und des Lear-Aras (*Anodorhynchus leari*) mit vollem Einsatz verpflichtet ist. Sie haben ein weiteres Nachzucht-Areal ausserhalb der öffentlich einsehbaren Gehege für diese besonderen Papageien errichtet. Als ich mit den Schlüsselmitgliedern der Belegschaft die Anlage besichtigte, war mir klar, mit welcher Hingabe diese sich der Rettung dieser faszinierenden Geschöpfe verschrieben haben.

Als ich im März dort war, verliess Presley die Quarantäne, um sich den 2 männlichen Spix-Aras, die hier residieren, anzuschliessen. Im April kamen 2 junge Weibchen hinzu; diese Weibchen stammten vom Nachzucht-Zentrum in Recife. Nach all diesen Jahren ist es schön, Presley unter Seinesgleichen zu wissen, nachwievor ist es aber sehr wichtig, nicht zu vergessen, dass Presley eine Partnerin braucht. Presley hatte 20 Jahre lang eine Partnerin, weiss also, was das bedeutet. Auch wenn er in einem Haus lebte, lebte er doch mit einer weiblichen Gelbnackenamazone (*Amazona auropalliata*) zusammen, mit der er sich gut vertrug. Er weiss also, wie mit weiblichen Partnern umzugehen ist. Hoffentlich werden die negativen Kommentare über seinen Zustand - von Leuten geäussert, die keinen Kontakt zu diesem grossartigen Vogel haben - nicht die kleine Zahl von Personen

beeinflussen, die weibliche Spix-Aras besitzen – und die alleine die Möglichkeit haben, einen echten Beitrag zur Erholung des Spix-Aras zu leisten. Ich hoffe, dass sie grossherzig genug sein werden und Presley das zukommen lassen werden, was er wirklich benötigt und verdient – eine Partnerin.

Ich möchte mich zum Schluss sehr herzlich bei Steve Martin bedanken, der diese Reise ermöglicht hat - aus echter Anteilnahme an Presley.

Trinidad

In der PsittaScene vom August 2001 berichteten wir von der Wiedereinführung des Gelbbrustaras (*Ara ararauna*) in der Region des Nariva Sumpfes auf Trinidad. In den 1960er Jahren wurde er dort solange gefangen, bis er ausgestorben war. Bernadette Plair von Cincinnati, die auf Trinidad aufgewachsen war, organisierte die Einfuhr von kürzlich wildgefangenen Aras nach Guyana. 1999 wurden sie freigelassen. Momentan fliegen mindestens 9 Altvögel und ihre 8 Jungen von 2001 und 2002 im Sumpfgebiet umher.

Cincinnati Zoo and Botanical Garden steuerten die Mittel bei, mit denen im März ein Büchlein über Tierschutz-Aktivitäten für Schulkinder zustande kam. Es war für die 11 Schulen in der Region des Sumpfes bestimmt, wo 3'800 Kinder am Macaw Conservation Education Programme (Ara-Schutz Erziehungsprogramm) teilnehmen. Einige der Kinder nahmen - ebenfalls im März - an einem Karneval-Wettbewerb teil. In der Produktion erzählten die Kinder ihre Geschichte und die des Aras. Bernadette Plair beschaffte das Geld für Materialien (recycled und günstig), aus denen die Kostüme gefertigt wurden. Das spektakuläre Ergebnis kann in ihrer Kreation mit dem Titel „Macaw King“ (König der Aras) bewundert werden.

24 Männer aus vier, an den Sumpf grenzenden, Dörfern nehmen nun an der Überwachung der Aras und Beobachtung ihrer Brutplätze teil. Die Teams erhalten bescheidene Gehälter vom Cincinnati Zoo.

Neuigkeiten vom Grossen Soldatenara

Festival vereint Nachbarn

Von DAVID BODDIGER, Tico Times

EL CASTILLO, Nicaragua – Eine ehemalige spanische Festung aus dem 17. Jh., die den majestätischen San Juan Fluss vor Piraten und einfallenden britischen Kriegsschiffen schützte. Die glorreichen Tage dieses kleinen Fischerdorfes sind lange vorbei und auffälliger Armut gewichen. Aber es hat eine Wiederbelebung begonnen, und dahinter steckt eine Bewegung, die zwei Länder zusammenbringt, um den Grossen Soldatenara (*Ara ambigua*) vor dem Aussterben zu bewahren.

Im April kamen ca 300 Costaricaner und Nicaraguaner in dieser, 3'000 Einwohner zählenden, Stadt zusammen um das zweite, Jährlich stattfindende sollende, „Grosser Soldatenara-Festival“ (‘Iapa verde’ in spanisch) zu feiern, das zusätzlich zum Schutz des grossen, farbenfrohen Vogels und seines wichtigsten Lebensraums, dem Almendro Baum (*Dipteryx panamensis*), inzwischen auch eine internationale Bewegung zum Schutz der letzten Grenze zur Schaffung eines bi-nationalen biologischen Korridors, Teil des grossen Meso-Amerikanischen Biologischen Korridors, widerspiegelt.

Das dreitägige Festival wurde organisiert von der ‚Binational Commission of the El Castillo-San Juan-La Selva Biological Corridor‘, ‚Fundación del Río‘, dem ‚Tropical Science Center‘, der ‚El Castillo Municipality Environmental Commission‘ (Umweltbehörde der Stadt), der ‚Great Green Macaw National Commission‘, ‚San Juan-La Selva Biological Corridor‘, und ‚Meso-American Biological Corridor‘.

ProFauna Indonesia

Liebe Freunde

ProFauna Indonesia hat viele Aktionen durchgeführt um dem Handel mit gefährdeten Arten in Indonesien Einhalt zu gebieten, obwohl dies hochriskant ist. Ein Koordinator vom Büro ProFauna Jakarta, Hardi Baktiantoro, und zwei unserer Mitglieder wurden von Tierhändlern am 30. Juli angegriffen, als sie der Polizei dabei halfen, viele Primaten und gefährdete Arten nahe dem Pramuka Vogelmarkt in Jakarta zu beschlagnahmen. Hunderte von Tierhändlern attackierten ProFauna Aktivisten, nahmen uns unsere Kamera und Mobiltelefone (‚Handys‘) weg und verletzten unsere Mitglieder. Diese brutale Attacke wurde gestoppt, nachdem die Polizei in die Luft gefeuert hatte.

Dieser Vorfall ereignete sich, weil sich Beamte des Forestry Departments von Jakarta unprofessionell verhalten hatten. Sie sagten den Händlern, dass die Beschlagnahmungen aufgrund von Informationen von ProFauna erfolgten und sie legten den Namen und die Funktion von Hardi als ProFauna Koordinator in Jakarta offen. Daher der brutale Angriff der Händler auf Hardi und unsere Mitglieder. Dieser Vorfall wird ProFauna jedoch nicht davon abhalten, gegen den Handel mit wilden Tieren in Indonesien anzukämpfen! Wir werden nicht aufgeben!

Beste Wünsche, Rosek Nursahid, ProFauna Indonesia

Brutsaison der Kaiseramazone

PAULI REILLO wird über die Brutsaison der Kaiseramazone (*Amazona imperialis*) in einer späteren Ausgabe berichten. Seine letzten Neuigkeiten vom Juli lauten, wie folgt:

Auf einer kürzlich erfolgten Reise nach Dominica brachte ich ein paar Transaktionen zu Ende, die dem Morne Diablotin Nationalpark (MDNP) zusätzliches Land verschaffen. Das neue Besucherzentrum ist fertig aber noch nicht

der Öffentlichkeit zugänglich. Die Wohnungen im unteren Teil des Gebäudes werden von Belegschaftsmitgliedern der 'Forestry, Wildlife & Parks Division' als Forschungsstation für das Papageienprogramm genutzt.

Alles deutet bis jetzt auf eine starke Brutsaison beider Papageienarten, der Kaiseramazonen und der Blaukopfamazone (*A. arausiaca*), hin. Die Kaiseramazonen machen sich jedoch rar in den leicht zu überwachenden Brutbäumen. Wir sahen ein Paar Kaiseramazonen mit einem flüggen Jungen Mitte Juli, was sicher eine gute Nachricht ist. Es herrscht reges Treiben im Wald, und die Paare verhalten sich nach wie vor territorial, was darauf hindeutet, dass Junge vorhanden sind.

Von jetzt an bis Ende November wird sich das Papageienteam auf Gebiete mit hoher (Papageien-) Dichte konzentrieren und Elterntiere und Jungvögel dabei dokumentieren, wie sie Flug-,Reisen' unternehmen und auf Nahrungssuche gehen. Die Beobachtungen bieten gute Nachweise für einen Zuwachs der Population. Die Brutsaison der Amazonen in der Karibik ist nun zeitlich weniger gut definierbar, da die Eiablage jederzeit in den Monaten Januar bis Mai erfolgen kann, und flügge Jungen ohne Weiteres noch bis in die Herbstmonate hinein beobachtet werden können. Ein bestimmender Faktor könnte in den jährlichen Niederschlags-Schemata liegen, die das Wachstum von Waldfrüchten und Schösslingen ausserhalb der gewohnten Papageien-Brutsaison fördern. Dieses kontinuierlicher gewordene Reproduktions-Schema macht unsere Arbeit zu einer noch grösseren Herausforderung, scheint aber den Vögeln nützlich zu sein, sollten sie doch von Brutgelegenheiten ausserhalb der Hurricane-Saison profitieren können.

Update über die Kakapos

Von DON MERTON

Dieses Jahr ereignete sich keine Bruttätigkeit, und da bei allen Baumarten Anzeichen für ein ‚Masten‘ (aussergewöhnlich reiche Fruchtreife) im kommenden nächsten Jahr fehlen, werden die Kakapos kaum vor 2005 erneut brüten – ausser unsere Zusatzkost in Pellet-Form wäre ein Auslöser!!

Während eines Kurzaufenthalts auf Te Kakahu / Chalky Island im Mai 2003 stellte ich fest, dass alle Kakapos reichlich Kerne der herabgefallenen Miro Nüsse fressen (diese sind viel grösser als Rimu oder Totara Nüsse, und ihre Schalen sind äusserst hart!). Im Verlauf vom Mai fanden wir auf Maud Island ein identisches Verhalten bei der Nahrungsaufnahme. Dies war für uns der erste Hinweis, dass Kakapos Miro fressen – andernorts sind solche Anzeichen nicht eindeutig durch die Tatsache, dass es dort auch Kakas und Kakarikis gibt, der Kakapo ist jedoch die einzige Papageienart auf den Inseln Chalky und Maud. Miro, Rimu und Totara gibt es alle reichlich auf den Inseln Chalky und Whenhou / Codfish, ihre herabgefallenen Nüsse bieten den Papageien den ganzen Winter hindurch eine wichtige und fortwährende Quelle für eine hochenergetische Nahrung – besonders in solchen Jahren, wenn eine oder mehrere Baumarten ‚masten‘ (= überreichlich Früchte hervorbringen).

Ende Mai transportierten wir die letzten 5 Kakapos von Maud Island nach Chalky Island - in südwestliches Fjordland – somit sind alle Brutvögel nun auf den Inseln Chalky (19) und Codfish (60). Sieben Männchen, die unfruchtbar sind oder dessen verdächtig werden, wurden auf Pearl Island umgesiedelt!

Velofahren für Vögel

Zumindest auf diese Tour trifft dies zu!

Tierpflegerin Karen Poly vom Los Angeles Zoo wird auf ihrem Drahtesel von den Strassen San Franciscos zu den Stränden von Los Angeles strampeln. Dies tut sie um Geld für den WPT zu sammeln. Zusammen mit dem Web-Meister des Zoos und engen Freund Will Campbell wird sie die 450 Meilen-Strecke mit dem Überqueren der Golden Gate Brücke am 27. September 2003 in Angriff nehmen. Ihr Ziel werden sie beide wohl eine Woche später via Kaliforniens Pacific Coast Highway erreichen. Die begeisterte Bikerin Karen hat schon viele Meilen auf dem Fahrrad für wohltätige Zwecke zurückgelegt, auch die 400 Meilen von Montreal (Kanada) nach Maine (Gliedstaat im Nordosten der USA). Als Mitglied des Teams der Zoo-eigenen Show ‚World of Birds‘ vertieft Karen laufend ihre Leidenschaft für alle Vögel. Auf der diesjährigen IAATE-Konferenz in Oregon präsentierte WPT-Mitglied Joanna Eckles ein Papier mit dem Titel „Die Not der Papageien: Gute und schlechte Nachrichten“. Inspiriert von der Arbeit des WPT beschloss Karen ihre beiden Leidenschaften zu kombinieren und daraus entstand „Biking for the Birds“.

Allgemeine Infos vom WPT

Vermächtnis von Philippe Maisonneuf

Der WPT dankt

Herr Maisonneuf hat dem WPT die äusserst grosszügige Summe von £ 28'000 vermacht. Dies ist das erste Vermächtnis zu Gunsten des WPT aus Frankreich. Gesetzliche Komplikationen sorgten dafür, dass das Vermächtnis erst nach geraumer Zeit den Weg nach Grossbritannien fand. Der Vorstand des WPT beabsichtigt den Hauptteil dieser Mittel für den Papageienschutz und Erziehungsprojekte mit einem ‚französischen Element‘ zu verwenden. Wo sich dies anbietet, möchte der WPT im ähnlichen Sinne auch mit Erbschaften verfahren, die aus anderen Ländern stammen.

Herr Maisonneufs Vermächtnis hat bereits zur Finanzierung der Erforschung des Status des Gelbkopfpapageis (*Poicephalus flavifrons*) in Äthiopien und eines Berichtes des Biologen Dr. Marc Boussekey und seines Teams

beigetragen, der in der PsittaScene – Ausgabe vom August 2002 veröffentlicht worden ist. Im Rahmen unserer Aktionszuschüsse für das Jahr 2002 finanzierten wir damit auch ein Projekt zur Auffindung des Diademloris (*Charmosyna diadema*). Ein Bericht darüber wird in Bälde erwartet.

Philippe Binet, ein guter Freund von Philippe Maisonneuf hat uns einen kurzen Schreiben geschickt.

Philippe war ein leidenschaftlicher Papageienzüchter und auch Schriftsteller in seiner Freizeit. Er lebte in Eure et Loir, ungefähr 80 km von Paris entfernt. Er starb im September 2000 im Alter von 47 Jahren nach langer Krankheit. Er beschloss, seine weltlichen Güter vielen Wohltätigkeitsorganisationen, die sich z.B. für medizinische Forschung oder eben für die Erhaltung und den Schutz von Tieren einsetzen, zu denen auch der WPT gehört, zukommen zu lassen.

Sein Leben lang liebte Philippe die Tierwelt und ganz besonders die Welt der Papageien. Ursprünglich war er mit der Zucht und Erforschung von Reptilien beschäftigt, dann entdeckte er die Vogelwelt. Er besaß viele Papageienarten, darunter Langflügelpapageien, Kakadus und Amazonen. Unter diesen befand sich eine männliche Ekuadoramazone (*Amazona autumnalis lilacina*), die er im EEP (Europäischen Erhaltungszucht-Programm für gefährdete Arten) eintragen liess und die er als Zucht-Leihgabe dem St Martin La Plaine Zoological Park in Frankreich zur Verfügung gestellt hat.

Seine Leidenschaft stillte er aber vor allem durch das Halten vieler Vorträge, durch reichliche Kontakte und Treffen mit Züchtern, und zahlreiche Zoobesuche. So vermochte er auch die mit seiner Leidenschaft verbundene Wissbegierde zu stillen. Im Verlaufe der Jahre veröffentlichte er viele Artikel und eigene Illustrationen in Vogelzucht-Zeitschriften, wie jener des französischen Club Des Exotiques (siehe unten, mit freundlicher Genehmigung von Philippe Binet).

Sein Enthusiasmus und die eigene Forschung veranlassten ihn dazu, ein Buch über Papageien in französischer Sprache - eine ziemliche Rarität - in Angriff zu nehmen. Es sollte viele Tafeln mit Illustrationen und Skizzen enthalten. Leider haben seine lange Krankheit und sein vorzeitiger Tod die Fertigstellung dieses Werkes verhindert. Ich traf Philippe zum ersten Mal, als er 43 Jahre alt war. Er war ein verwitterter Mann, frühzeitig gealtert, ausgezehrt von seiner Krankheit. Als er das erste Mal meine Papageien-Zuchtanlage besuchen kam, spürte ich unmittelbar, dass er wohl von seiner Krankheit geschwächt, gleichzeitig aber von einer Faszination erfüllt war, die die Tierwelt im allgemeinen und Papageien im besonderen betraf. Sie gaben ihm die Kraft zum Leben.

Er verbrachte sein Leben hindurch immer wieder längere Zeit im Spital, wodurch seine Bewegungsfreiheit eingeschränkt war. Diese Zeit nutzte er stets um zu lesen, Aufzeichnungen zu machen und zu schreiben. Sein unglaubliches Gedächtnis liess ihn zu einem Experten werden, vor allem in Sachen Papageien.

Als wir uns 1997 wiedersahen, hatte ich gerade eine Anlage für die Handaufzucht von Papageien eröffnet. Dieser Papageienliebhaber war sofort voll dabei und stets zu Handen, sei es als Berater, Techniker oder Mentor - immer voll engagiert. Bei diesem Projekt, das er anging als sei es sein Eigenes, vermochte er zeitweise den Kampf gegen seine Krankheit zu vergessen. Er war unermüdlich und konnte Stunden damit verbringen, über Papageien, ihre Aufzucht und die Schwierigkeiten, mit denen ich dabei konfrontiert werden könnte, zu diskutieren. Und er fand immer eine Lösung - suchte solange, bis er die bestmögliche Antwort gefunden hatte.

Rückblickend denke ich, dass diese letzten Jahre für ihn sehr hart waren. Gleichzeitig ermöglichten die Stunden, die er in „unserer“ Anlage verbracht hatte, seine Moral soweit aufzurichten, dass er sein Leben bis zum letzten Moment voll lebte, involviert in ein reales Projekt - der Arbeit mit Papageien, seiner lebenslangen Leidenschaft.

Papageien in der Wildnis

Kanarienfügelstittich (*Brotogeris chiriri*)

Von DART HUMESTON, 2003

Kanarienfügelstittiche bei der Nahrungsaufnahme auf einer Blüte der Baumart *Pseudobombax ellipticum* in Florida. Andere *Brotogeris*-Arten in Peru ernähren sich vom Nektar und den Samen eines engverwandten Baumes – dem Wollbaum (*Ceiba pentandra*), wobei sie auf der Suche nach Samen ganze ‚Wolken‘ aus weissen baumwollartigen Flocken herausziehen – die Flocken, die auch als Kapok bekannt sind, dienten bis zur Mitte des 20. Jh. als Füllung für Schwimmwesten. Der Kanarienfügelstittich baut oft erfolgreich wilde Populationen in nordamerikanischen Städten auf - eine davon besteht bereits seit Jahrzehnten in San Francisco. Für weitere Fotos sehen Sie sich www.dartscape.com an.